

PIERRE MACHEREY

Hegel oder Spinoza

Aus dem Französischen von
Jan Philipp Weise und Julien Veh

VERLAG TURIA + KANT
WIEN-BERLIN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische
Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Bibliographic Information published by
Die Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Bibliothek lists this publication in the
Deutsche Nationalbibliografie;
detailed bibliographic data are available
on the Internet at <http://dnb.ddb.de>.

ISBN 978-3-85132-951-3

Originaltitel: »Hegel ou Spinoza«
© Éditions la Découverte, Paris 1988

© für die deutsche Ausgabe:
Verlag Turia + Kant, Wien 2019

Cover: Bettina Kubanek, Visuelle Gestaltung, Berlin

Avec le soutien du



Cet ouvrage a bénéficié du soutien des Programmes d'aide
à la publication de l'Institut français.

VERLAG TURIA + KANT
A-1010 Wien, Schottengasse 3A/5/DG1
Büro Berlin: D-10827 Berlin, Crellestraße 14
info@turia.at | www.turia.at

Inhalt

VORWORT ZUR DEUTSCHEN AUSGABE	7
VORWORT ZUR ZWEITEN AUFLAGE	11
DIE ALTERNATIVE	15
I HEGEL LIEST SPINOZA	23
Der Standpunkt der Substanz	23
Eine Philosophie des Anfangs	31
Die Rekonstruktion des Systems	37
II <i>MORE GEOMETRICO</i>	47
Hegel und die Methode	47
Die spinozistische Neubewertung der Methode	58
Die Erkenntnis durch die Ursachen	72
Adäquate Idee und inadäquate Idee	80
III DAS PROBLEM DER ATTRIBUTE	101
Die Mehrdeutigkeit des Attributbegriffs	101
Die Realität der Attribute	111
Die Diversität der Attribute	123
Die Konstitution der Substanz in ihren Attributen	129
Die Ordnung und Verknüpfung der »Dinge«	134
Hegels Irrtum über die Attribute	139

IV OMNIS DETERMINATIO EST NEGATIO	144
Spinozas Negativismus	145
Eine ohnmächtige Dialektik	155
Das Endliche und das Unendliche	161
Die Bestimmung	178
Die unendlichen Modi	184
<i>Non opposita sed diversa</i>	203
Die singulären Essenzen	212
Kraft und conatus	231
Die Teleologie	253
LITERATURVERZEICHNIS	266

Vorwort zur deutschen Ausgabe

Es ist für mich ein Anlass großer Freude, dass mein Buch *Hegel oder Spinoza* nun auch in deutscher Sprache erhältlich ist. Ich danke den Übersetzern und dem Verlag, dass sie es diesem Buch ermöglichen, die Reichweite seiner Diskussion zu erweitern, und ihm dadurch zu neuem Leben verhelfen.

Hegel oder Spinoza ist 1979 in Frankreich in der etwa fünfzehn Jahre früher von Louis Althusser gegründeten Reihe *Théorie* erschienen: Diese Arbeit war eine der letzten, die in dieser Reihe veröffentlicht wurden. Die Forschung, deren Ergebnisse diese Arbeit zusammenträgt, wurde also vor beinahe vierzig Jahren in einem völlig anderen Kontext durchgeführt als derjenige, in dem diese Ergebnisse (die ich bei weitem nicht als unstrittig erachte) nun zur Überprüfung vorliegen. Damals hatte der die *eighties* kennzeichnende ideologische Niedergang gerade erst begonnen und es war noch anzunehmen, dass es sich dabei um ein flüchtiges Phänomen handelt, das die Auswirkungen des großen Bruchs, den der Mai 68 im Bereich der kollektiven Lebensauffassungen und -praktiken verursacht hatte, nicht grundsätzlich infrage stellen würde. Die von mir verfolgte Untersuchung einer Konfrontation der philosophischen Positionen Spinozas und Hegels war von der Idee getragen, dass das Projekt, die Welt zu verändern und mit der in ihr herrschenden bürgerlichen Ideologie Schluss zu machen, noch einen Sinn hat. Aufgabe der Philosophie war es in diesem Zusammenhang, auf ihrem eigenen Gebiet »Fortschritte« zu machen, wie man damals sagte. Heutzutage kann man die Dinge nicht mehr auf dieselbe Weise sehen: Es hat sich allgemein eine eher resignierte und enttäuschte Sichtweise der Dinge durchgesetzt, die zu Melancholie, Ungewissheit, Unruhe und Attentismus verführt. In diesem neuen Kontext haben die Thesen, die in der Hoffnung aufgestellt bzw. gewagt wurden, die »Dinge voranzutreiben«, wie Althusser zu sagen pflegte, nicht mehr ganz die gleiche Schlagkraft. Ferner wurde die Beziehung, die wir mit den vom Marxismus geerbten Auffassungen unterhielten, grundsätzlich modifiziert, ohne dass dies bedeutet das sie

währenddessen voll und ganz abgebrochen wäre: Sie verläuft schlicht über andere Wege, was einen dazu verpflichtet eine gewisse Anzahl geltender Gewissheiten einer erneuten Prüfung zu unterziehen. So ermüdend und beschwerlich eine solche Revision auch erscheinen mag, sie wird sich letztlich als richtig erweisen. Da meinem Buch das Glück beschieden war, diese zerklüftete und schwierige Periode zu durchqueren, ist es offenkundig, dass sein Inhalt einer Neubetrachtung unterzogen werden muss. Es ist nicht mehr genau dasselbe Buch, wie zu dem Zeitpunkt, als es zum ersten Mal in Umlauf kam, und ich hoffe, dass die Diskussionen um die von mir darin gestellten Fragen auf möglicherweise neuen Grundlagen wieder entfacht werden.

Die in meinem Buch verfolgten Ziele sind auf zwei verschiedenen Ebenen anzusiedeln. Einerseits bildet es eine Beschäftigung mit der Untersuchung philosophischer Texte im Allgemeinen, mithin mit der Vorgehensweise in der Geschichte der Philosophie als spezifischer Disziplin, der in der philosophischen Lehre ein bestimmter Platz zukommt. Es schien mir, dass dies bei dem Vorhaben, anders zu philosophieren, eine nicht ganz unwesentliche Rolle spielen konnte. Andererseits stellte sich auf der spezifischen Ebene des von der marxistischen Theorie genutzten Begriffsrahmens die besondere Frage der materialistischen Dialektik. Die Befreiung der materialistischen Dialektik vom harten Joch des »Diamat«, unter das sie unrechtmäßig gespannt war, zur Wahrung ihres plastischen, in letzter Instanz revolutionären Charakters war kein Leichtes. Mein Vorhaben brachte also einen doppelten Aspekt zur Darstellung: Auf der einen Seite bezog es sich allgemein auf die Weise, die der Tradition zugeordneten Philosophen zu lesen und zu befragen, indem zwei große »Autoren« der Tradition miteinander konfrontiert werden, nämlich Spinoza und Hegel, die landläufig als Klassiker angesehen werden. Auf der anderen Seite stand sie im Zusammenhang mit dem von Althusser initiierten Projekt einer Erneuerung der marxistischen Philosophie, die auf der Klärung bestimmter Grundprinzipien derselben beruhte. Es ist nicht selbstverständlich, diese beiden Vorhaben in Einklang zu bringen, da das eine auf den ersten Blick von rein akademischer Bedeutung ist (die richtige Lektüre von Autoren zu vermitteln, ist eine der Aufgaben, die jeder Philosophielehrende zu erfüllen hat), wohingegen das andere diesen

institutionellen Rahmen überschreitet und sich in einem versetzten Verhältnis zu diesem situiert. Läuft die Behauptung, dass es zwischen Spinoza und Hegel Marx gibt, nicht letztlich darauf hinaus, Marx selbst wie einen »Autor« zu behandeln, einen Autor wie alle anderen, einen Autor unter anderen, dessen Platz im offiziellen Organigramm der Philosophie vorgezeichnet ist, was wiederum wesentlich zur Neutralisierung seiner Botschaft beiträgt? Diesem Einwand habe ich mich gestellt, indem ich eine doppelte Strecke auf seidenem Faden zurücklegte, die nur zu vorläufigen, anfechtbaren Ergebnissen führen konnte, da sie auf Voraussetzungen beruhte, deren Gültigkeit aufgehört hat, ersichtlich zu sein, soweit sie überhaupt Gültigkeit besaßen.

Nichtsdestotrotz bin ich zutiefst davon überzeugt, dass mein Vorhaben dieses Risiko wert war. Denn in meinen Augen ist es, auch wenn es nicht selbstverständlich sein mag, nach wie vor relevant, die Dialektik und die Negativität, die Marx von Hegel zwecks ihrer Transformation übernahm, auf der Grundlage von Spinoza neu zu durchdenken. Auch wenn ich die Schwierigkeiten, auf die ein solcher Versuch stößt, nicht abschließend lösen können, hoffe ich, bestimmte Grundprobleme identifiziert zu haben, mit denen er sich auseinanderzusetzen hatte. Indem Hegel Spinoza einer kompromisslosen Kraftprobe aussetzt, macht er bestimmte wesentliche, im Herzen von Spinozas Ansatz liegende Probleme sichtbar – Probleme, die sich ebenfalls im Herzen seiner eigenen spekulativen Methode befinden. Daraus folgt, dass ihr Verhältnis keine falsche Begegnung gewesen ist, die einzig aus einer Reihe von Missverständnissen bestand, deren Beanstandung keinerlei positive Bilanz zurücklassen würde. Wenn Hegel beispielsweise verkündet, dass es bei Spinoza kein Subjektwerden der Substanz gibt, hat er absolut recht, und weist damit sogar direkt auf einen fundamentalen Punkt hin: Die Substanz, so wie sie Spinoza versteht, ist keinesfalls vorherbestimmt, Subjekt zu werden, egal ob es sich um ein Subjekt seiner selbst oder um ein Subjekt seiner Affektionen handelt. Wenn es einen Prozess der Substanz gibt – die in keinerlei Hinsicht unbeweglich ist, wie man häufig zu sagen pflegt: im Gegenteil, sie ist unaufhörlich in Bewegung, was die Bedingung dafür ist, dass sie das Reale unter unendlich variierenden Formen produziert – ist dieser Prozess nicht derjenige, durch den die Substanz zu einem

Bewusstsein ihrer selbst gelangen würde. Ebenso hat Hegel die radikale Neuheit des durch die *Ethik* eingeführten Erkenntnisfeldes intuitiv erfasst, wenn er behauptet, dass Spinoza »dem Negativen Unrecht getan [hat]«¹, auch wenn die von ihm vorgeschlagene Lektüre lückenhaft, voreingenommen und bezüglich zahlreicher Punkte ganz offensichtlich fehlerhaft bleibt. So überraschend es auch scheinen mag, Hegel kehrt letztlich zu Spinoza zurück und sagt etwas Wesentliches über ihn aus, während er weit von ihm abrückt und sich im Umgang mit dem geschriebenen Buchstaben und dem Geist seines Textes einige Freiheiten erlaubt. Man muss deshalb der Versuchung widerstehen, von einem »guten« Spinoza zu sprechen, der der Philosophie neue Wege eröffnet hätte, und einem »schlechten« Hegel, der diese radikale Revolution innerhalb des Denkens verfehlt hätte. Es stellt sich heraus, dass diese beiden bedeutenden Denker sich tatsächlich begegnen, geradezu aufeinandergeprallt sind, ein Ereignis, dessen Konsequenzen nicht vernachlässigt werden dürfen. Diese Begegnung ist eine Bewährungsprobe, aus der beide – so wie der Kampf in der Theorie sie verändert hat, der in meinen Augen das Wesen der philosophischen Tätigkeit ist – in Ewigkeit wahrer hervorgegangen sind.

Ich habe versucht, über diesen Kampf Rechenschaft abzulegen, indem ich im Titel meines Buchs mit der Ambiguität spiele, die in der französischen Sprache in dem kleinen Wort »ou« steckt, das zugleich Alternative (*aut aut*) und Äquivalenz (*sive*) bedeutet. Durch die sie trennende Distanz hindurch und trotz dessen, was sie offensichtlich einander entgegensetzt, sind Spinoza und/oder Hegel untrennbar miteinander verbunden, als ob sie mit verschiedenen Wörtern auf der Vorder- und Rückseite eines Blattes Papier die im Grunde identische Botschaft schreiben würden, deren Komplexität dem unmittelbaren Versuch ihrer Entschlüsselung entspringt. Spinoza mit Hegel zu lesen und Hegel mit Spinoza zu lesen, ist daher eine paradoxe und fruchtbare Methode, umso fruchtbarer als sie paradox ist. Zu Recht oder Unrecht denke ich, dass sie es verdient, verfolgt zu werden.

Pierre Macherey, Januar 2018

¹ Hegel, 2003, Bd. 20, S. 159.